

Im Wintersemester 2016/2017 absolvierte ich im Rahmen des MA Sozialpolitik der Universität Bremen in meinem dritten Semester einen Auslandsaufenthalt an der Jiao Tong University (SJTU) in Shanghai. Dort war ich Teil des internationalen Studienprogramms der *School of International and Public Affairs (SIPA)*. Die Jiao Tong Universität ist eine der renommierten Universitäten Chinas. Aussagen zum Ranking ließen darauf schließen, dass die Universität sich innerhalb der Top 10 befindet.

Bei Interesse sollte man sich zuerst an die Programmkoordinatorin der Universität Bremen Dr. Janna Wolff und Prof. Martens wenden, Masterstudierende der Sozialpolitik sollten sich jedoch zunächst bei Dr. Irina Wiegand melden. Auf der chinesischen Seite ist Jingjing Peng Ansprechpartnerin, die sehr hilfsbereit ist und gerne Voranfragen oder Rückfragen per Mail entgegennimmt (jjpeng@sjtu.edu.cn; möglichst keinen Gmail-Account verwenden). Die Voraussetzungen sind überraschend gering, ein B2 Nachweis in Englisch, zwei absolvierte Mastersemester sowie die Teilnahme an dem vom Studiengang angebotenen Englischkurs sind zunächst ausreichende Kriterien.

Da die Universität in Shanghai an hoher nationaler Diversität interessiert ist und sich bisher nicht viele Studierende aus Bremen auf das Programm bewerben, kann bei frist- und formgerechter Einreichung der Bewerbung mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Zusage erwartet werden (keine Garantie). Dazu war zum einen das Bewerbungsformular des international office auszufüllen und im Online-Verfahren die Bewerbung an der SJTU einzureichen. Dazu benötigt man ein Motivationsschreiben, ein Empfehlungsschreiben (welches Prof. Martens für mich aufsetzte), Transcript of Records, ein Passbild, eine eingescannte Reisepasskopie und mind. einen B2 Sprachnachweis in Englisch. Alle Kurse finden auf Englisch statt, Chinesisch Kenntnisse sind für den Austausch mit Kommilitonen und Dozenten nicht notwendig, aber es ist zu empfehlen, schon im Vorfeld einen Sprachkurs zu besuchen. Die Uni in Shanghai bietet ebenso einen auf den praktischen Alltag orientierten Kurs an. Der ist auch für soziale Kontakte sehr empfehlenswert, da dort viele Austauschstudierende zusammengewürfelt werden.

Jedenfalls erhält man bei Zusage ein Einladungsschreiben der Universität und damit kann man zusammen mit weiteren Unterlagen (Infos auf der Website des Visacenters) etwa einen Monat vor Abreise zum Visacenter in Hamburg fahren. Man benötigt für ein Studentenvisum für 180 Tage die Kategorie X2, wenn möglich sollten 2 Entries erworben werden, dann kann man auch mal nach Hong-Kong oder in südostasiatische Länder reisen und kommt wieder zurück ins Land. Eine zusätzliche Einreise kann man aber auch in Shanghai erwerben.

Auf eine Förderung konnte ich nicht zurückgreifen. Der DAAD möchte für Auslandsaufenthalte in Asien ein Jahr vorher eine Bewerbung, das war bei mir noch vor

Antritt des Masterstudienganges. Auslandsbafög ist eine Option. Im Endeffekt lief es bei mir auf einen kleinen Studienkredit bei der KfW raus. Ich habe mich aber auch nicht sonderlich reingehängt, eine Förderung zu bekommen. Vielleicht hätte sich da was ergeben können.

Wichtig zu beachten ist die Frist für die Online-Anmeldung der Wohnheime. (Info über die Website der SJTU oder bei JingJing Peng; Achtung: Es gibt zwei Campi: Minhang und Xuhui. Unbedingt den Xuhui-Campus wählen, Minhang ist ab vom Schuss und man verbringt verdammt viel Zeit für die Fahrten) Diese Information erreichte uns leider zu spät, weshalb wir nicht im Wohnheim auf dem Campus leben konnten. Wem dasselbe passiert, der kann zunächst auf ein Rb'n'B zurückgreifen und vor Ort suchen, sich an AnyHelper, einer Studenteninitiative auf dem Campus in Shanghai oder auf die Anzeigen auf smartshanghai zurückgreifen. Es gibt nur wenig Kurzzeit-Mieten. Im Normalfall muss man einen 1 Jahresvertrag abschließen, eine 1-2 monatige Kautions einkalkulieren, welche man nur wieder bekommt, wenn man Nachmieter findet. Klappt aber meistens. Wichtig ist zudem die Entfernung der Wohnung zur nächsten U-Bahnstation und die Universitätsnähe (Mehr als 2 U-Bahnstationen Entfernung sollten es nach Möglichkeit nicht sein). Wohnen ist der größte Ausgabenposten. Unter 400 Euro wird man nichts Anständiges in Xuhui, dem Stadtteil, in dem die Uni liegt, finden. Wer weiter weg wohnt, zahlt deutlich weniger, aber die U-Bahn fährt nur bis halb 11/11 abends. In diesem Fall kann über die Anschaffung eines Elektroscooters nachgedacht werden, die kosten etwa 200 Euro, man kann sie am Ende fast verlustfrei weiterverkaufen. Damit ist man deutlich mobiler. Allerdings ist der Straßenverkehr sehr unsicher. Mit dem Taxi kommt man auch gut zurecht, ist sicher und billig. Ich hatte nie Schwierigkeiten, man sollte jedoch darauf achten, dass der Taxameter angeschaltet ist.

Die Lebenshaltungskosten sind sehr erträglich. Man kann viel Geld lassen wenn man es hat, aber ich konnte mit 10-15 Euro am Tag großzügig auskommen, einschließlich Kulturprogramm, Nachtleben und 3 Mahlzeiten täglich in Restaurants oder an Essensständen auf der Straße. Hier unbedingt auf die Qualität achten, möglichst kein Hühnchen und Fisch essen und nur zu empfohlenem Streetfood gehen. Hatte diesbezüglich aber nie ernsthafte Schwierigkeiten. Es lohnt sich, ein chinesisches Konto mit debit card zu eröffnen, dann kann man direkt mit dem Smartphone in Geschäften bezahlen. Das ist in China sehr verbreitet. Die Merchant Bank ist z.B. sehr kundenfreundlich, aber eigentlich spielt die Wahl der Bank keine Rolle. Bargeld geht aber auch immer. Ich bin mit DKB problemlos durchgekommen.

Wenn man in China ankommt, muss man sich nach Bezug des Quartiers innerhalb von 24 Stunden bei der örtlichen Polizei melden. Dafür benötigt man einige Unterlagen, die der Vermieter bereitzustellen hat. Das Sicherheitspersonal und die Polizei sind meist sehr

serviceorientiert und hilfsbereit, da muss man sich keine Sorgen machen solange man sich bemüht zeigt. Insgesamt ist die Sicherheitslage super! Man kann absolut sorgenfrei nachts um 4 durch die Stadt spazieren, in der chinesischen Kultur hat zwischenmenschliche Harmonie einen hohen Stellenwert. An touristischen und überfüllten Orten muss man aber auf Taschendiebe achten und unseriöse Angebote (Massagen, Rolex kaufen, Teeverkostung etc) konsequent ausschlagen. Wird irgendwann zur Routine und es ist mir nie etwas Unangenehmes widerfahren.

Auf dem Einladungsschreiben der Universität, das man nach der Zusage geschickt bekommt, ist dann ein Datum angegeben, zu welchem man sich in der Uni persönlich einschreiben muss. Das läuft sehr unkompliziert ab, meistens sind es chinesische StudentInnen, die das alles regeln. An diesem Tag trifft man auf viele weitere internationale Studierende, es gab in der ersten Woche ein freiwilliges Kennenlernprogramm, Campusführungen, Kneipenabend etc. Wirkt alles etwas steif aber die Leute vor Ort sind sehr bemüht, uns willkommen zu heißen. Man kriegt viele Tipps, z.B. welche Apps man braucht (unbedingt WeChat!), wo man chinesische Simkarten kriegt, wie man sich vernetzt etc. Wenn man aber will, ist man zu nichts verpflichtet.

Das Beste war der Kontakt zu meinen Kommilitonen. Die Mehrheit kommt aus Nicht-OECD-Ländern. Ich habe den interkulturellen Austausch als sehr bereichernd empfunden. Manche leben auch schon länger in China, sprechen die Sprache und haben allerhand kulinarische und kulturelle Tipps. Bei Bedarf kann ich ein paar Kontakte weiterleiten. Kontakt zu Chinesen gestaltet sich dagegen nicht einfach. Der Studiengang ist international, d.h. die Dozenten müssen kein Blatt vor den Mund nehmen aber es fehlen Berührungspunkte zu Chinesen. Gerade die Sprachbarriere ist hier groß. Ich kann stark empfehlen, mindestens einen Sprachkurs vorher schon zu machen, wenn möglich mehr!

Die Qualität der Lehre schwankt (wie überall eigentlich) stark abhängig von Kurs und Dozenten. Ich habe neben dem freiwilligen Sprachkurs drei Kurse besucht, gerade den Sozialpolitikbezug muss man oft selbst einbringen, doch gerade die sozialen Konsequenzen des enormen chinesischen Wirtschaftswachstums kommen wiederholt zur Sprache. Es gibt einen Flyer zum Kursprogramm, Jingjing Peng kann diesen bestimmt auch bereitstellen. Sehr positiv habe ich den Kurs bei Prof. Junhua Zhang zum Thema chinesische Klimapolitik in Erinnerung, aber gerade eine andere Veranstaltung zu interkultureller Kommunikation war ein totaler Reinfall. Auf keinen Fall den Kurs Methodology wählen! Unglaublich arbeitsintensiv aber trotzdem thematisch eine Dopplung zu dem, was man in einem sozialwissenschaftlichen Master eigentlich schon kann. Die Kurswahl war im Endeffekt nicht sehr groß, man muss eben nehmen was kommt. Manche Dozenten waren schwer zu

verstehen, man gewöhnt sich zwar ans Chenglisch, aber das hat für mich die Kurswahl weiter eingeschränkt. In der ersten Woche kann man sich aber in alle Veranstaltungen reinsetzen und dann gibt es irgendwann eine Deadline, in der man sich dann online in die Veranstaltungen einschreiben muss. Modalitäten und Fristen werden alle vor Ort mitgeteilt.

Der Studiengang in Shanghai existiert noch nicht so lange, man darf jetzt akademisch nicht zu viel erwarten, bekommt aber sehr spezielle und interessante Einsichten in die Politik und Gesellschaft Chinas und schon bald habe ich viele meiner Vorurteile über China revidieren müssen. Es empfiehlt sich, im Voraus einen Blick in ein Lehrbuch über das politische System Chinas zu werfen. Die Lehre ist bemerkenswert frei und offen. Im Klassenzimmer kann man sich auch zu kritischen Themen wie Tibet, die Menschenrechtssituation, Demokratie oder Taiwan äußern, konstruktiv und respektvoll sollte man aber in jedem Fall bleiben. Am Ende des Kurses oder Kursabschnittes muss man eine Hausarbeit oder ein kleines Gruppenforschungsprojekt absolvieren, ist wirklich nicht die Welt.

Shanghai ist eine unglaublich vielseitige und interessante Stadt. Ich war 5 Monate lang mit Sightseeing beschäftigt. Es gibt viele Events, Clubs, Restaurants, Museen und Kulturelles zu entdecken. Shanghai hat viele Superlativen, alles ist wie selbstverständlich größtenwahnsinnig. Ab und an ist eine Atemmaske auf jeden Fall notwendig, insgesamt habe ich sie aber gar nicht so oft getragen. Über C-trip kann man recht günstig Reisen in andere Städte buchen oder in die Berge fahren. Die Anbindungen sind super. Mal in eine „kleinere“ Industriestadt oder in die Dörfer zu fahren lohnt sich auf jeden Fall, Shanghai ist insgesamt sehr westlich geprägt. Zumindest Peking sollte man nicht auslassen.

Es hat alles ohne größere Pannen funktioniert. Die Vorbereitung war entspannt, die Zeit dort unglaublich intensiv und vielseitig. Ich habe mich ziemlich gut zurechtgefunden (kein Kulturschock oder so) und würde es in jedem Fall wieder tun.

Die SJTU hat mich zum *student ambassador* ernannt, d.h. ich stehe gerne mit Infomaterial und weiteren Auskünften zur Verfügung.